

Maier, Gerhart

Exotische Welten - Europäische Projektionen. Die "Exotika" - eine vertane Chance?

Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 11 (1988) 1, S. 12-14



Quellenangabe/ Reference:

Maier, Gerhart: Exotische Welten - Europäische Projektionen. Die "Exotika" - eine vertane Chance? - In: Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 11 (1988) 1, S. 12-14 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-64937 - DOI: 10.25656/01:6493

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-64937>

<https://doi.org/10.25656/01:6493>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<https://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

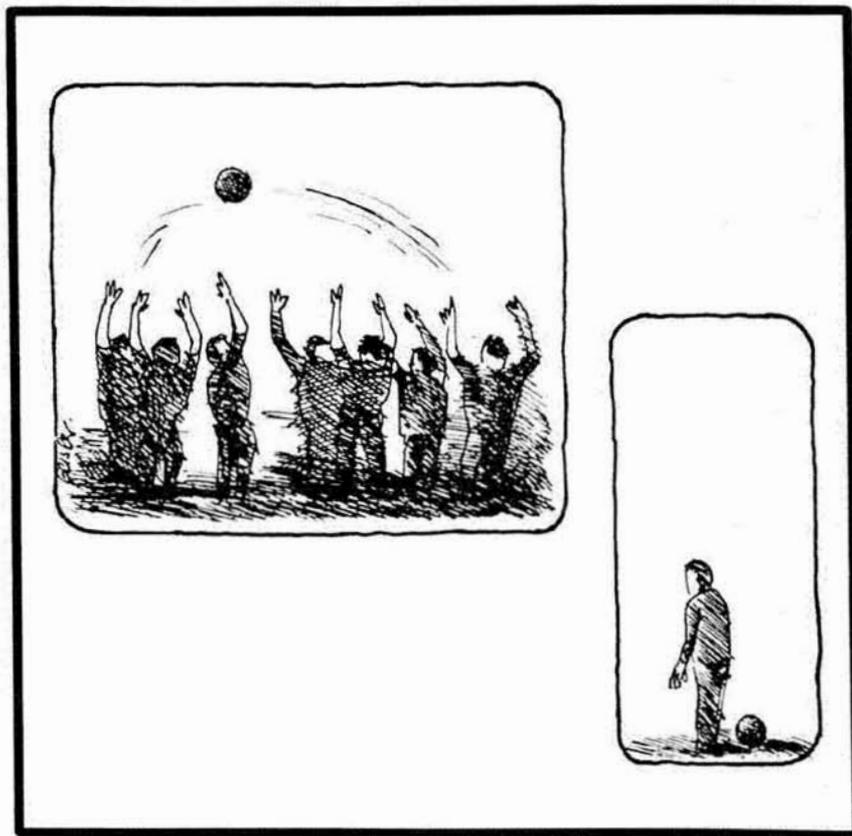
Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

ZEP

Zeitschrift für EntwicklungsPädagogik

1



**Lernbereich Dritte Welt
Widerstände und Chancen**

ZEP 1

Zeitschrift für EntwicklungsPädagogik

11. Jahrgang, März 1988

Inhalt:

Elke Begander:

„Was kann ich denn dafür?“

Über den Umgang mit Abwehrmechanismen in der entwicklungsbezogenen Bildungsarbeit

2

Jürgen Horlemann:

Der verstellte Blick – wie man uns die Dritte Welt sehen läßt

8

Gerhard Maier:

Exotische Welten – Europäische Projektionen

12

Dieter Westermann:

Die entwicklungspolitische Tagung in der Krise?

15

Joachim Pfeiffer:

Schulpartnerschaft mit Mosambik

17

Norbert Scholz:

Freie Alternativschulen in der Bundesrepublik Deutschland

22

Rezensionen

24

Informationen

29

Editorial

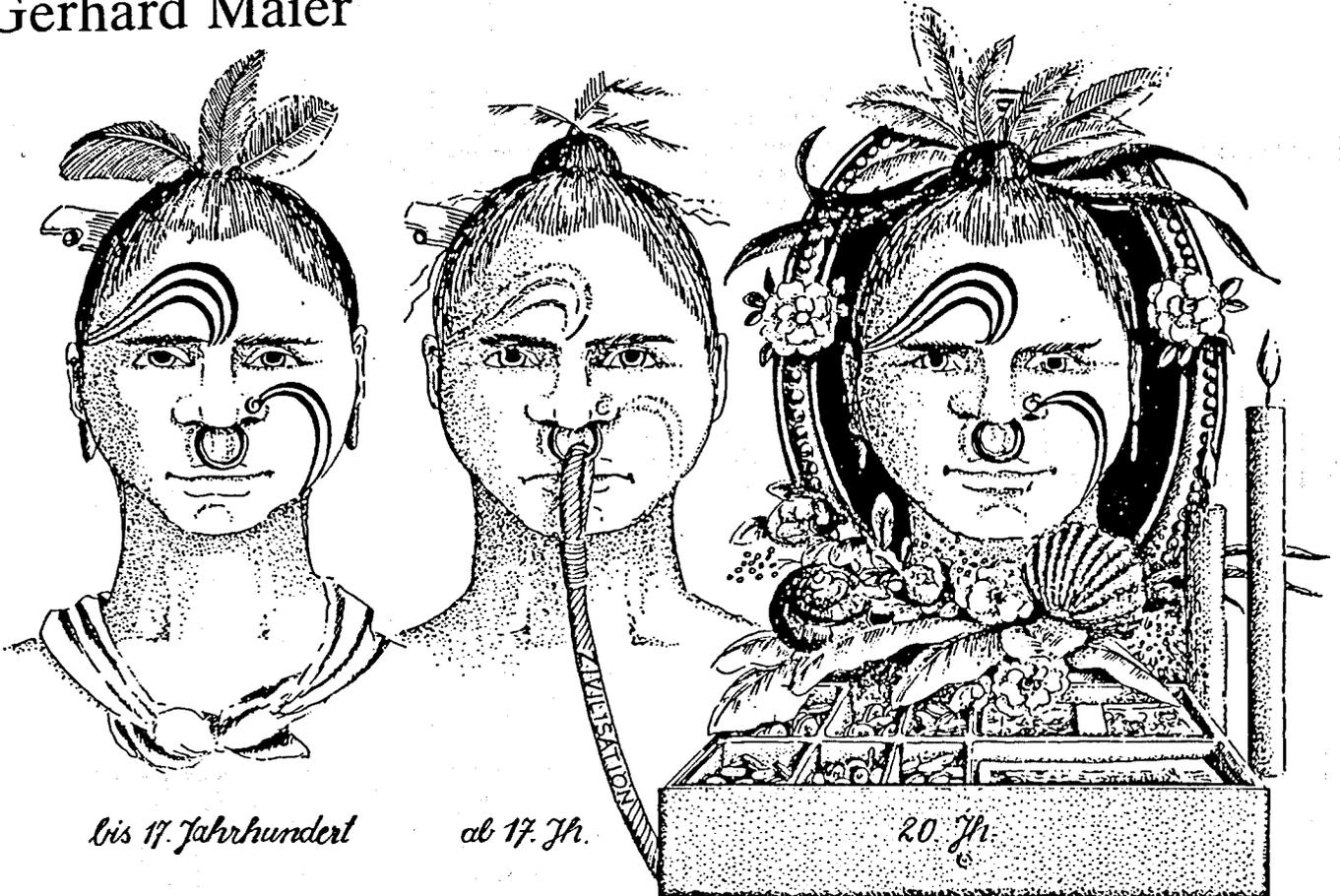
Liebe Leserinnen und Leser,

die „Dritte Welt“ ist inzwischen zu einem zwar nach wie vor unterrepräsentierten, aber doch weitgehend schon selbstverständlichen Element in den Medien, in schulischen Lehrplänen und in den Angeboten außerschulischer Bildungsträger geworden. Doch mit der Etablierung des Themenbereichs „Dritte Welt“ offenbart sich das Dilemma der Dritte-Welt-Pädagogik heute. Das klassische Konzept politischer Aufklärung, das davon ausgegangen war, alleine schon durch die Vermittlung von Wissen zu politischem Handeln befähigen und motivieren zu können, ist in unserer modernen Informationsgesellschaft gescheitert. Daß eine breite Öffentlichkeit heute tagtäglich den möglich gewordenen Zugang zu Informationen aus allen Teilen der Welt nutzt, hat die entwicklungspolitische Kompetenz, die von der entwicklungspädagogischen Diskussion als Lernziel umrissen wurde, nicht zu fördern vermocht. Von weltinnenpolitischer Sensibilität ist im bundesdeutschen Alltag nach wie vor wenig zu spüren. In dieser Situation wäre es kontraproduktiv, wollte die entwicklungspolitische Bildungsarbeit mit einer bloßen Vermehrung der Informationsflut reagieren. Ohnehin stagniert derzeit das Nachdenken über eine Didaktik der entwicklungsbezogenen Bildung. Bis auf die auffällige Renaissance von Konzepten des „interkulturellen Lernens“, von denen entwicklungspädagogische Theorie und Praxis in den fünfziger Jahren ihren Ausgang nahmen, zeichnen sich keine konstruktiven didaktischen Entwürfe ab, die die Diskussion beleben könnten.

Auch die Beiträge dieses Heftes können dieses Desiderat nicht auffüllen. Doch die Autoren/in möchten dazu anregen, bei der Suche nach den Ursachen der beklagten Krise der entwicklungsbezogenen Bildung das Augenmerk auf unsere eigenen Wahrnehmungsstörungen umzulenken, zu fragen, was unseren Blick stellt oder verstellt. Die Reflexion auf Lernblockaden und Projektionen, Zerrbilder und ideologische Wahrnehmungsmuster, aber auch die Beispiele gelungener interkultureller Lernprozesse, könnte dazu beitragen, Schneisen in den Informationsmüll zu schlagen, vor dem die entwicklungspolitische Bildung zu kapitulieren droht.

Klaus Seitz
Reutlingen, den 2.2.1988

Gerhard Maier



bis 17. Jahrhundert

ab 17. Jh.

20. Jh.

Brigitte Schneider

Exotische Welten – Europäische Projektionen

Die „Exotika“ – eine vertane Chance?

Von September bis November des letzten Jahres waren Straßenbild und Kulturleben Stuttgarts in ein exotisches Licht getaucht. Unter der Federführung des Instituts für Auslandsbeziehungen und des Württembergischen Kunstvereins präsentierten 12 Einzelexpositionen eine umfassende Bestandsaufnahme des „exotischen“ Inventars der europäischen Geistes- und Kulturgeschichte aus fünf Jahrhunderten bis hin zu unserer gegenwärtigen Alltagskultur. Wengleich das bislang umfassendste Ausstellungsprojekt der schwäbischen Metropole, unter dem anspruchsvollen Titel „Exotische Welten – europäische Phantasien“, umrahmt von einem vielfältigen Begleitprogramm, nicht ganz die erwartete Besucherresonanz fand, so hätte es durchaus Gelegenheit bieten können, innerhalb breiter Bevölkerungskreise mit dem gewaltigen europäischen Mißverständnis der „exotischen Welten“ aufzuräumen und unsere Bilder von der Fremde ideologiekritisch zu hinterfragen.

Ziervasen mit Chinoiserien, Negerkulpturen aus Porzellan, Albrecht Dürers unvermeidliches Rhinoceros und türkische Halbedelsteinschalen prunkten in den mit marmorierten Tapeten ausgekleideten Ausstellungsräumen. Die Gesamtkonzeption des Ausstellungsprojekts hat sich einem begrüßenswerten Anliegen verpflichtet:

„Der Faszination des Exotischen nachzuspüren, wie sie auf dem Hintergrund abendländischer Neugier, aber auch Sendungsbewußtseins und Imperialanspruch entstand, und die sich in Sehnsüchten und Ängsten, in Utopien, schönen Illusionen und Weltfluchtgedanken niedergeschlagen hat, ist Ziel der gesamten Veranstaltung „Exotische Welten –

europäische Phantasien“. Zugleich soll in der Betrachtung des eurozentrisch geprägten Exotismus die erkenntniskritische Frage nach der eigenen emotionalen und geistigen Verfassung gestellt werden.“ (S. 10).

Das Sammelsurium der teils phantastischen, teils bestürzenden Exponate läßt erahnen, daß der europäische Blick allem Fremden gegenüber selten von der Bereitschaft geleitet war, fremde Kulturen zu verstehen, als vielmehr nach mehr oder weniger beliebigen Objekten Ausschau zu halten, die sich zur Projektion eigener Seansüchte und Bedürfnisse eigneten. Die Darstellung der fremden Kultur wird zu einem Zerr- oder Spiegelbild der eigenen Gesellschaft. Das Bild, das wir uns von der Fremde machen, hängt mit unserer eigenen Welt eng zusammen. Die Wahrnehmung verrät mehr über den Betrachter als über das Wahrgenommene.

Leider vermag ein bloßes Sammelsurium der exotischen Klischees, die die europäische Kunst, Geistesgeschichte und Alltagskultur durchziehen, den Anspruch der Ausstellung noch nicht einzulösen. So lange das teils beschönigende, teils diskriminierende Bild von der Fremde nicht mit der Realität dessen, was abzubilden beabsichtigt war, in Relation gesetzt werden kann, so lange vor allem nicht thematisiert wird, wie die Wahrnehmungsstörungen in jener Gesellschaft selbst verankert waren und sind, die dergleichen ästhetisierende Projektion hervorbringt – so lange werden die exotischen Welten gerade nicht als „europäische Phantasien“ entlarvt. Dargestalt in einem überwältigenden Rahmen vorgeführt, bleiben unsere Wunsch- und Schreckensvisionen von der Fremde jene exotischen Abziehbilder, als die sie kreierte wurden. Die informativen Texttafeln und die hervorragenden und umfangreichen Ausstellungskataloge des Stuttgarter Ausstellungsprojektes können nicht aufheben, was den Betrachter visuell überwältigt. Darin liegt der bedauerliche Mangel dieses groß angelegten Vorhabens, daß es die Reflexion auf unseren eigenen Mythenbedarf nicht visuell umzusetzen vermochte und mit der Ästhetisierung des Blicks auf das exotische Objekt den „Exotismus“ letztlich nur reproduzierte. Im folgenden sollen daher noch einmal einige Elemente benannt werden, die die Konstitution „exotischer“ Fremdenbilder bestimmen.

Sozialisation und „Manifestation“ von Fremden-Bildern

Der Wahrnehmungsmechanismus des Menschen ist ein Produkt seiner Sozialisation. Die Entwicklung und kulturelle Prägung der Wahrnehmung, das Gewahrwerden von Zeichen, erfolgt u.a. durch die Erziehung mittels gesellschaftlicher Ein- und Ausschließungsregeln. Was nimmt der Mensch wahr? Wie kommt es zu dieser Auswahl? Durch was ist sie gekennzeichnet? Wie nimmt er es wahr?

Die Sozialisation der Wahrnehmung darf nicht als ein von gesamtgesellschaftlichen Zusammenhängen abgekoppelter Bereich betrachtet werden. Wir sind in unserer Wahrnehmung nicht autonom, weder was die Inhalte noch deren Struktur anbelangt. Die Wahrnehmung ist ökonomischen, sozialen und kulturellen Einflüssen der schicht- bzw. kulturspezifischen Sozialisation ausgesetzt. Die kritische Medientheorie bestätigte, daß die herrschenden Verhältnisse die Ausdrucksform und die Gedanken, und damit auch die

Funktionweise der Massenmedien bestimmt: „Je vollständiger die Welt als Erscheinung, desto undurchdringlicher die Erscheinung als Ideologie“ schrieb Theodor W. Adorno. Die Vorurteilsforschung widmet sich diesem Aspekt, der auch für das gegenwärtige Verständnis des Fremden-Bildes eminent wichtig ist.

Die Bewußtseinsindustrie übernimmt in der „Manifestation“ von Bildern über die Fremde aufgrund ihrer Rollen in der Sozialisation einen wichtigen Part. Sie inventarisiert das „exotische“ Bild von der Fremde und verkauft es in ihren Medien. Das Exotische wird zur Ware, und dessen Warencharakter bestimmt in erheblichem Maße unser zukünftiges Verhältnis gegenüber dem Fremden und der Fremde.

EXOTISCHE WELTEN EUROPÄISCHE PHANTASIEN

IN STUTT GART
AB 1. SEPTEMBER 1987

Geschichte und Exotik

Die Geschichte unseres Fremden-Bildes ist die Geschichte unserer Kultur, ist die Geschichte der Moderne. Spüren wir dieser Geschichte nach, erhalten wir „Einblicke in eine kannibalische Beziehung“ (Th. Theye) und das im wörtlichen und im übertragenen Sinne. Dem tatsächlichen Auffressen und Verschlingen ganzer Erdteile durch die westliche Zivilisation folgte ein „kultureller Kannibalismus“. Selbst im Bild des „Edlen Wilden“, das vor allem im 18. Jh. gemalt wurde, ist der/das Fremde funktionalisiert: als Gegenfigur zur erstarrten feudalen Gesellschaft.

Die Stuttgarter Ausstellung wagt nur in einigen wenigen, bereits hinreichend ausgetretenen, Pfaden, das „exotische“ Moment in seinem historischen Entstehungszusammenhang zu entfalten. Dabei wäre das eine Möglichkeit (gewesen), die Konstitutionsbedingungen des

Exotischen – und nicht nur das Exotische selbst – zu erfahren. Insb. die intensive Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Literaturgattungen, Reisebeschreibungen, utopischen und völkerkundlichen Reise- und Abenteuerromanen hätten die Chance geboten, den Konstruktionsbedingungen unseres Fremden-Bildes auf die Spur zu kommen. Dienten einerseits die utopischen Reiseromane oft als satirischer Spiegel europäischer, politischer und gesellschaftlicher Verhältnisse, so waren andererseits die völkerkundlichen Reise- und Abenteuerromane (später: Kolonialromane) Vorbote einer Kolonialpolitik, die auf der Grundlage rassistischer Vorurteile und Klischees eine rigorose und gnadenlose Ausbeutungspolitik propagierte.

Die koloniale Ausbreitung Europas war stets von einem entsprechenden Bild über das Fremde begleitet, das letztlich die Unterwerfung fremder Völker zu legitimieren suchte. „Exotismus“ ist in diesem Kontext immer Ideologie insofern er die Interessen, die in die Konstitution des kolonialen Weltbildes eingehen, zu verschleiern trachtet.

Abwehr und Verlangen

In Berlin stürzte sich der Asylbewerber Kemal Altun zu Tode, um einer Abschiebung in die Türkei zuvor zu kommen. In Tübingen wurde der Asylbewerber Kiomars Javadi von einem Supermarktangestellten erwürgt, der den Asylanter bei einem Bagatell-Diebstahl erwischte. In Deutschland gibt es einen Heirats- und Prostitutionsmarkt, auf dem asiatische Frauen feilgeboten werden. In Touristenhotels und Waisenhäusern auf Sri Lanka wurden geheime „Baby-Farmen“ entdeckt; „Dritte-Welt-Variante des Leihmuttergeschäfts für Europäer“, so die tageszeitung vom 7.5.1987.

„Das Exotische wird zur Ware, und dessen Warencharakter bestimmt in erheblichem Maße unser Verhältnis gegenüber dem Fremden und der Fremde.“

Das sind nur einige Beispiele dafür, wie der/das Fremde bei uns in der Gegenwart wahrgenommen wird. „Exotische Welten“ lassen sich nicht nur – wie in Stuttgart überwiegend geschehen – in der Vergangenheit festmachen, sondern auch in der Gegenwart. Eine Aufgabe des Projektes hätte sein können, Abwehr und Verlangen, d.h. die mißtrauische, xenophobe Distanz und die sehnsuchtsvolle, idealisierte Annäherung, zwischen denen sich unser Verhältnis zu den Fremden und zu dem Fremden bewegt, in heutigen realen Zusammenhängen nachzugehen und ihre Funktionen zu bestimmen. Der beiläufige Hinweis auf einer der Ausstellungstafeln, daß auch die türkischen

„Die Darstellung der fremden Kultur wird zu einem Zerr- oder Spiegelbild der eigenen Gesellschaft. Das Bild, das wir uns von der Fremde machen, hängt mit unserer eigenen Welt eng zusammen. Die Wahrnehmung verrät mehr über den Betrachter als über das Wahrgenommene.“

Gastarbeiter bei uns derzeit als „exotisch“ erfahren werden, mutet da eher peinlich an. Wo die ästhetisierende Distanz einer alltäglich erfahrbaren Fremdenfeindlichkeit gewichen ist, ist es wenig hilfreich, den Begriff des „Exotischen“ zu bemühen. Zweifellos ist aber unser aktuelles Verhältnis gegenüber dem Fremden auch von tradierten und erlernten Mustern geprägt, die ihre Wurzeln in den exotischen Phantasien und Weltbildern der kolonialen Epoche haben.

Fremdheit zeigt sich in der BRD nicht nur bei ausländischen Gruppen, sondern wird praktisch allen gesellschaftlichen Randgruppen gegenüber geäußert. Die Sinti und Roma sind hier ein Beispiel dafür, wie Distanz und Annäherung keinesfalls Fremdheit abbaut, sondern Klischees und Vorurteile festigen helfen. Dort wo der „Zigeuner-

Baron“ die abendliche Gesellschaft musikalisch unterhält, nachdem man vielleicht zuvor ein „Zigeuner-Schnitzel“ gespeist hat, wirft diese „exotische“ Welt auch einen Mantel des Schweigens über die Geschichte der Verfolgung von Sinti und Roma im Nationalsozialismus.

K.-H. Kohl hat in seinem Buch „Abwehr und Verlangen“ auf Muster hingewiesen, die das Verhältnis zu den Fremden im Bereich der Ethnologie des 19. Jh. offenbaren. Ein Muster, das auf die Ambivalenz von „Abwehr und Verlangen“ verweist, ist das des kulturellen Überläufertums. Es beruht auf dem Unbehagen in der eigenen Kultur, das im Aufbau einer Gegenwelt, einer Wunschwelt, kanalisiert wird. Aber solche Gegenentwürfe sind nicht nur idealisierte Wunschwelten, sondern tragen auch häufig zu einer verschwommenen Betrachtung und entschärften Beurteilung genau der realen Welten bei, aus denen der Europäer sein Arsenal an exotischen Motiven rekrutiert.

Es wäre einen Versuch wert gewesen, zu dokumentieren, wie die außereuropäischen Welten uns Europäer und unsere exotischen Ansichten erfahren, um den spezifischen Charakteristika des europäischen „Exotismus“ auf die Spur zu kommen. Wer unterstellt, daß jeder des anderen Exot sei, vernachlässigt die Funktion des Exotischen innerhalb einer imperialistischen Kultur und Gesellschaft. Wenn wir anerkennen, daß unsere Wahrnehmung durch Sozialisation und Geschichte geprägt ist, können wir die unterschiedlichen Ausgangspositionen nicht egalisieren. Der Kolonisator sieht den Kolonisierten anders, als dieser ihn; der Reisende den Fremden anders, als die Fremden ihn. Und wie sehen uns heute die Arbeitse-

migranten und die Asylanten? Auch als Exoten?

„Exotische Welten – europäische Phantasien“ – Die Stuttgarter Ausstellungen können Anlaß geben, über die Geschichte unserer Wahrnehmung außereuropäischer Kulturen nachzudenken und die Problematik der Gefährdung kultureller Identitäten inmitten einer immer mehr zusammenwachsenden Weltgesellschaft zu erkennen. Daß die publikumswirksame Realisation die konzeptionellen Ansprüche nur zum Teil einzulösen vermochte, offenbart allerdings das Dilemma, provozierende und in die Tiefe gehende entwicklungspädagogische Lerngelegenheiten im Rahmen des üblichen Kultur- und Ausstellungsbetriebes umzusetzen. Die Chance, uns über unseren Umgang mit den „rezenten“ „exotischen“ Welten te die Menschen und die Wirklichkeit der fremden Welt vergessen. □

Literatur

- Baacke, D. (Hg.): Kritische Medientheorie. München 1974.
 Bandmann, G.: Das exotische Moment in der europäischen Kunst. In: Der Mensch und die Künste. Düsseldorf 1962.
 Bitterli, U.: Die „Wilden“ und die „Zivilisierten“. Die europäisch-überseeische Begegnung. München 1982.
 Dröge, F.: Wissen ohne Bewußtsein. Materialien zur Medienanalyse. Frankfurt a.M. 1972.
 Exotische Welten – Europäische Phantasien. Ausstellungskatalog. Hg. vom Institut für Auslandsbeziehungen/Württembergischer Kunstverein. Stuttgart 1987.
 Kohl, K.-H.: Abwehr und Verlangen. Zur Geschichte der Ethnologie. Frankfurt a.M./New York 1987.
 Stein, G. (Hg.): Die edlen Wilden. Die Verklärung von Indianern, Negern und Südseeinsulanern auf dem Hintergrund der kolonialen Greuel. Frankfurt a.M. 1984.
 Theye, Th. (Hg.): Wir und die Wilden. Einblicke in eine karnibalistische Beziehung. Reinbek bei Hamburg 1985.



Die Indianer in Amerika. Holzschnitt aus dem ältesten Bericht über die Entdeckungsfahrten des Kolumbus, Basel 1494.